

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1966)
Heft: 12

Artikel: Robert Bresson : oder der Weg der Innerlichkeit
Autor: Gregor, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

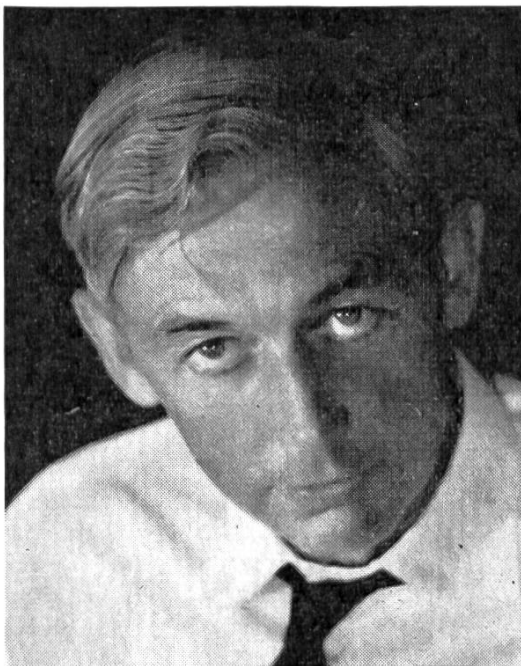
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Robert Bresson — oder der Weg der Innerlichkeit

Anlässlich des diesjährigen Akademischen Filmforums in Basel (siehe Bericht in dieser Nummer) sprach Dr. Paul Gregor, Neuenhof AG, über «Die spirituelle Ästhetik Robert Bressons». Dr. Gregor, der ein guter Kenner des französischen «Renouveau catholique» ist, hat über «La conscience du temps chez Georges Bernanos» (Juris-Verlag, Zürich) dissertiert. Im Folgenden bringen wir einen weiteren Diskussionsbeitrag desselben Verfassers zu einem ähnlichen Thema.

Bresson ist Christ, und zwar in der Weise, dass für ihn im Verhältnis zwischen Gott und seiner Schöpfung die grosse Vormachtstellung Gott zukommt, während die Schöpfung gefallen und der Verdammung preisgegeben ist. Der Mensch ist unweigerlich dem ewigen Tode verfallen, wenn ihn Gott nicht aufgrund seines undurchdringlichen Ratschlusses persönlich begnadet, ihn auserwählt und dem Heile zuführt. Die Freiheit des Menschen, zwischen Gut und Böse zu wählen, ist äusserst gering. Von der gefallenen Natur aus tut der Mensch das Böse. Wenn nun aber der Mensch begnadet wird, so hat er die Freiheit, diese Gnade anzunehmen oder abzulehnen. Lehnt er sie ab, ist sein Schicksal besiegelt. Nimmt er sie an, so ist er keineswegs vor Schwächen, Irrtümern und Versuchungen gefeit. Im Gegenteil, der Landpfarrer im «Journal d'un curé de campagne» zeigt deutlich, wie ein solcher Mensch grösstem Leiden ausgesetzt wird, das er nur, wie auch Fontaine in «Un condamné à mort s'est échappé», mit höchster Willensanstrengung überstehen kann. Wenn die Gnade einerseits in «Gaben» besteht (etwa der Hellsicht als einer der wichtigsten), so andererseits auch in einer besonderen Form des Leidens, das, in Analogie zum Leiden Christi am Kreuz, nicht sinnloses Dahinsiechen in der Isolierung, sondern liebendes Leiden, Nachfolge Christi, ist.

In seinem künstlerischen Werk zeigt uns Bresson den Menschen unter dem Gesichtspunkt des Ringens der Gnade in seiner Seele. Dabei geht es ihm weniger um die Frage der Berufung als vielmehr um die Konsequenz der Begnadigung im Menschen. Dieser hat, wie Jeanne d'Arc, seine Sendung durchzuleben, auszutragen und zu vollenden, ohne im geringsten nach Erfolg, Sinn und Bedeutung zu fragen. Er hat blind zu gehorchen. Eine Befriedigung, ein «Glück» innerhalb der Schöpfung gibt es nicht. Es geht einzig darum, den Willen Gottes zu tun.

Da das Drama der Gnade vor allem die innere Geschichte eines Menschen betrifft, geht es Bresson darum, im Film diese Innerlichkeit darzustellen: «Die äussere Handlung», sagte er 1951, «dient nur dazu, das innere Geschehen sichtbar zu machen.» Dieser Prozess des Sichtbarmachens des Unsichtbaren ist eine der Hauptschwierigkeiten für Bresson; er kennzeichnet die besondere Problematik seiner Ästhetik. Einerseits hat er dem Zuschauer so viel an Sinnlichem, Materiellem, Realem mitzugeben als notwendig ist, damit eine Kommunikation, ein Erlebnis überhaupt möglich wird. Andererseits darf das spirituelle Anliegen in keiner Weise verdinglicht werden, wie es etwa der sogenannte «religiöse Film» meistens tut.

Bressons entscheidende Methode, dem Unsichtbaren, Innerlichen nahezukommen, besteht in der Reduktion, der Konzentration und der Verdichtung des Stofflichen auf

die Grundereignisse der inneren Geschichte einer Person. Was dabei an Vordergrundigem, Äusserlichem, für das Verständnis aber doch irgendwie Notwendigem verloren geht, wird durch den Rhythmus in Bild und Ton ersetzt, beziehungsweise umgewandelt in «Emotion», die das Übernatürliche nicht mehr benennt, erklärt oder darstellt, sondern als inneres Erlebnis hervorbringt. Die Filme Bressons sind damit mehr als Problemfilme. Sie sind unmittelbarer Anruf, der seine Wurzeln in einigen Grundtatsachen des Evangeliums hat.

Wenn sich nicht jedermann in gleicher Weise von der strengen Spiritualität und Ästhetik Bressons angesprochen fühlt, so ist zu bedenken, dass es nicht nur Unterschiede in der Kraft des Glaubens, sondern auch in der Spiritualität gibt. Bresson repräsentiert eine alte französische Richtung, die von Pascal und vom Jansenismus herkommt und in ihrem ordnungsliebendem Intellektualismus einer mehr gefühlshaft-träumerischen oder praktischen Religiosität fremd erscheint. Der eine vermisst bei ihm das Leibhafte, das Herz, der andere das Soziale, die menschliche Kommunikation. Wenn aber Bresson tatsächlich dem Wirken Gottes das ganze Feld überlässt, so kann er nicht anders, als die Schöpfung gering achten. Aber findet er nicht gerade da den Anschluss an eine alte Tradition der Kirche, wie sie im Mönchstum lebendig war, dass nämlich Gott ein unbegreifliches Geheimnis ist und nicht bloss ein – alter Herr oder ein Problem, wie ihn unser gnostisches Jahrhundert will? Paul Gregor

Inhaltsverzeichnis des «Filmberaters» 1966

«Filmberater»

Die 1965 besprochenen Filme, Nr. 1, S. 3
Brief der Redaktion, Nr. 2, S. 40
Mitteilungen aus der Filmkommission SKVV, Nr. 5, 2. Umschlagseite
Dank an Heinz Löhner, SB, Nr. 5, S. 77
Kleine Bitte an Kinobesitzer und Filmkreise (Dias), Nr. 5, S. 92
Rückblick und Dank (Dr. S. Bamberger), E. Wettstein, Nr. 11, S. 177

Grundsätzliches

Die sittliche Bewertung der Filme und ihre Einstufung in die Kategorie des «Filmberaters», Nr. 3, S. 60
Besondere Förderungsmassnahmen, SB, Nr. 6, S. 93
Kommunikationskunde, SB, Nr. 9, S. 141
Der Kommunikationsprozess als Dialog, Peter Pleyer, Nr. 9, S. 142

Aus der kirchlichen Filmarbeit

OCIC-Kongress in Mexiko, fd, Nr. 3, S. 41
OCIC-Preise 1964 und 1965, Nr. 3, 3. Umschlagseite
OCIC-Jury am Internationalen Agrarfilm-Wettbewerb, Nr. 4, S. 76
Internationaler Erfahrungsaustausch, F. Ulrich, Nr. 9, S. 148
Filmseminar der Katholischen Filmkommissionen des deutschsprachigen Raumes, Nr. 10, S. 173
Preise des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) im Jahre 1966, Nr. 10, S. 176

Filmschaffende, Filmländer, Beiträge zu einzelnen Filmen

Zur James-Bond-Welle, W. Müller-Bringmann, Nr. 1, S. 15
Gedanken und Eindrücke zu Pasolinis «Evangelium nach Matthäus», F. B., Nr. 1, S. 17
«Ungarisches Filmschaffen» im Kunstgewerbemuseum Zürich, Nr. 1, S. 18
Michelangelo Antonioni, M. Züfle, Nr. 3, S. 42
Der Film in Deutschland, KFK/M.-B., Nr. 3, S. 48
Francesco Rosi, ejW, Nr. 4, S. 61